

# Johann Georg Daniel Leers

(Botaniker und Apotheker)

---

geboren: **23. Februar 1727** in Wunsiedel (Fichtelgebirge)

gestorben: **7. Dezember 1774** in Herborn

## Kindheit:

Er war das *dritte von sechs Kindern* des Kaufmanns Johannes Benignus Paul Leers (\*5.12.1691 Fürth, +8.1.1761 Wunsiedel) und der Maria Magdalena Woerl (\*2.9.1692 Nürnberg, +30.11.1760 Wunsiedel). Seine Geschwister waren Anna Maria Katharina (\*1717), Heinrich Paul (\*1723-1792), Georg Christoph (\*1728-1799), Martin Benignus Paul (\*1730) und Eva Barbara Magdalena (\*1731)

## Ausbildung:

Seine Eltern förderten die schulische Ausbildung von Johann Daniel Leers und er sollte auf ein Studium vorbereitet werden.

Wegen mangelnder Finanzen konnte diese Absicht jedoch nicht verwirklicht werden und mit bereits 13 Jahren musste er eine Ausbildung als Apotheker beginnen (*1740 Apothekenlehrling in Nürnberg*), was aber seinem naturwissenschaftlichen Interesse entgegenkam.

Über seine weiteren Jugendjahre ist nur bekannt, dass er nach Abschluss der Apothekerausbildung in mehreren anderen Städten angestellt war und schließlich in Straßburg landete.

Dort konnte er sich als Gasthörer an der Universität in Anatomie und Medizin weiterbilden, eingeschriebener Student war er dort nicht. (Studium in Straßburg)

Seit 1749 gehörte die Herborner Schulapotheke dem Dillenburger Stadtapotheker Johann Jacob Meter (1702-1784), der sie durch den Apotheker Christoph Andreas Magerstaedt (1717-1754) verwalten ließ. Nach dessen Tod übernahm Johann Daniel Leers 1755 die Verwaltung und Leitung der Hohe-Schul-Apotheke in Herborn und widmete sich der wissenschaftlichen Erforschung der Herborner Pflanzenwelt. Sein Hauptwerk ist die „**Flora Herbornensis**“ (1775).

## Leben:

Am 28.8.1755 heiratete Johann Daniel Leers die Witwe des Apothekers Magerstaedt, die Friedrich Wilhelmina Friedrich (\*25.12.1720 Dillenburg, +2.1.1764 Herborn), eine Tochter des Dillenburger Hofapothekers Georg Friedrich Wilhelm Friedrich (\*in Köthen, +21.6.1730 Dillenburg) und dessen zweiter Ehefrau Anna Dorothea Beckmann (\*8.4.1695 Dillenburg, 2.6.1767 Dillenburg). Diese ging 1732 eine zweite Ehe mit Johann Jacob Meter ein, der damit Stiefvater der Friedrich Wilhelmina Friedrich wurde ( und somit später Schwiegervater von Johann Daniel Leers).

Aus der Ehe gehen vier Kinder hervor:

*Heinrich Paul* ( 1756-1793), *Johann Heinrich* ( 1758-1791), *Heinrich Philipp Karl* ( 1762-1797) und *Wilhelmine Friederike* ( 1763-1764).

Nachdem seine Frau kurz nach der Geburt der Tochter verstirbt, heiratet Johann Daniel Leers schon am 10.8.1764 die Maria Elisabeth Textor (\*18.10.1726 Gießen, +26.4.1778 Herborn), Tochter des Messerschmiedes Johannes Textor (\*Heidelberg, +25.1.1734 Gießen) und der Maria Susanna Rosenkrantz (\*28.9.1679 Herborn, +29.5.1744 Gießen). Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, der aber schon nach der Geburt starb.

## Apotheke:

Der mit der Hochzeit vorgenommene Kauf der Apotheke für 400 Gulden von seinem Schwiegervater wurde zum **1.Sept. 1755** von der Landesregierung bestätigt.

Neben der Herstellung und dem Verkauf von Medikamenten, aus denen er Gewinn erzielen konnte, kam dem Schulapotheker aber noch die Aufgabe zu, den Medizinprofessoren unentgeltlich *Materialien für Vorlesungen zu stellen* sowie ebenfalls kostenlos selbst den Studenten chemischen physikalische Vorgänge zu demonstrieren. Auch die *Aufsicht über den Botanischen Garten der „Hohen Schule“* gehörte zu seinen Aufgaben.

Seine Verhältnisse waren alles andere als auskömmlich. Man hatte ihm bei Erteilung des Apothekerprivilegs auferlegt, jährlich für 20 Gulden unentgeltlich Arzneien an die Armen abzugeben. Gegen diese Belastung kämpfte er jahrelang, bis ihm endlich 1772 die fürstliche Regierung 10 Gulden nachließ.

Ab 1764 war Johann Daniel Leers immer wieder schwer krank, so dass schon 1770 und erneut 1772 sein früher Tod befürchtet wurde. Er konnte sich jedoch immer wieder erholen, bis er ab September 1774 so geschwächt war, dass er das Krankenbett nicht mehr verlassen konnte. Am 7.12.1774 hatte er heftige Koliken

und die herbeigerufenen Professoren Hoffmann und Dr. Ebertz konnten ihm nicht mehr helfen

Johann Daniel Leers **starb am 7 Dezember 1774** im Alter von 47 Jahren an Lungentuberkulose in Herborn.

Umso mehr Respekt verdient die wissenschaftliche Leistung des Johann Daniel Leers. Bei seinem Tode war sein zweiter Sohn Johann Heinrich Leers noch unmündig. Er erhielt zwar das Privileg, musste sich aber erst noch in Hanau, Heidelberg und Karlsruhe seiner Ausbildung unterziehen. In dieser Zeit wurde die Apotheke durch die Provisorien Liebhold, Petschner und Kuchenbäcker verwaltet, bis Johann Heinrich Leers die Apotheke 1783 selbst übernehmen konnte. Aber die Familie Leers war nicht vom Glück begünstigt. Johann Heinrich Leers starb bereits 1791. Sein Sohn Ludwig Leers war noch ein Kind, doch erlangte er 1809 nach Ablauf der Pachtzeit des Stadtapotheker Rittershausen, das Apothekerprivileg durch Dekret der Regierung des Großherzogtums Berg. Nach dem Ende der „Hohen Schule“ wurde ihm von der herzoglich nassauischen Regierung in Wiesbaden die Amtsapotheke in Selters im Westerwald zugewiesen. Doch lieber wäre er in Herborn geblieben.

*(Vor Leers beschäftigten sich auch Zacharias Rosenbach (1595-1638) und Johannes Matthäus (1563-1621) mit botanischen Arbeiten in Herborn. Wobei Leers sich mit Rosenbach verbunden fühlte. Rosenbach schrieb ein „Index botanicus“, zu deutsch Pflanzenverzeichnis, wo er zu jeder Pflanze auch Fund- und Standortangaben macht, erschienen 1626 in Alsteds Compendium philosophicum). Rosenbach kämpfte für die Botanik als selbständige Wissenschaft.*

## **Werk:**

Seit Beginn seiner Tätigkeit in Herborn im Jahre 1755 beschäftigte sich Johann Daniel Leers intensiv mit seiner botanischen Vorliebe und erkundete in zahlreichen Exkursionen die nähere Umgebung Herborns. Aufgrund der Tatsache, dass er sich keinen Apothekengehilfen leisten konnte, sondern nur einen Lehrling, konnte er sich wochentags nie weiter von der Apotheke fortbewegen, sondern musste immer erreichbar sein. ....*“ich glaube, dass ich mehr Pflanzen hätte sammeln können, wenn nicht die Pflichten meines Berufes, durch die gezwungen war, zuhause zu bleiben mich von Exkursionen in weiter von der Stadt entfernte Gegenden zurückgehalten hätten. So konnte ich nur die Morgen- und Abendstunden zu mienenkleinen*

*botanischen Spaziergängen ansetzen.*“ Leers sammelte und bestimmte die Pflanzen mit Hilfe von Büchern.

Auch das nur wenige Kilometer dillaufwärts gelegene Dillenburg wurde von ihm vermutlich nicht besucht.

Inwieweit er Kenntnis von der dort lebenden und botanisierenden Catharina Helena Dörrien (1717-1795) hatte, muss offenbleiben. Beide erwähnen sich gegenseitig in ihren nahezu gleichzeitig entstandenen Floren nicht, hatten aber beide Kenntnis einiger bemerkenswerte Wuchsorte in der Umgebung Herborns und Dillenburg, etwa den Beilstein, oder das Vorkommen von *Acorus calamus* ( Sumpfpflanze aus Asien, wurde im 16. Jahrhundert, ca. 1560 in Mitteleuropa eingebürgert) an der Dill.

Das Besondere am Werk Leers ist, dass er erstmals die Flora seiner Heimat exakt beschrieben und mit Standorten versehen hat.

### **Der Aufbau des Werkes ist folgender:**

Nach einer etwas schwülstigen Würdigung an den Landesherrn, wie sie damals üblich war , folgt die vita autoris, eine Beschreibung sämtlicher, alphabetisch geordneter Linnéschen Fachausdrücke, und schließlich die Liste der 1140 ( 805 Phanerogamen, 114 Moose, 81 Flechten, 26 Algen und 114 Pilzarten) von ihm im Dillkreis gefundenen Gewächse , nach dem damals noch umstrittenen Linné’schen Klassen geordnet.

Die Gattungen werden mit Seitenzahl und Ordnungsnummer aus „Systema Nature“ (1767) bezeichnet, die Arten mit der Seitenzahl nach „Species plantarum“, 3. Auflage (1764)., Außerdem gibt Leers die laufende Nummer nach Hallers „Historia stirpium indigenarum Helvetiae inchoata“ (1768) an. Mit Albrecht von Haller (1708-1777) in Bern korrespondierte Johann Daniel Leers auch wegen Moose.

Die Flora umfasst die höheren Pflanzen, Farne, Schachtelhalme, Moose, Flechten, Algen und Pilze. Jeder Art fügt er eine kurze präzise Artbeschreibung, Angaben über die Anwendbarkeit als Heilpflanze und dann vor allem die genauen Fundorte bei, die das Buch auch heute noch so wertvoll für die botanische Durchforschung des Gebietes unserer Stadt machen. Leers schreibt, dass er die Fundorte sorgfältig hinzugefügt habe, damit jeder, der in seinen Fußstapfen wandeln wolle eine genaue Instruktion habe. Auch war ihm wichtig das Heilpflanzen sorgfältig notiert wurden, damit es keine Verwechslung gäbe und man auch keine Pflanzen kostenaufwendig von auswärts herbei holen müsse, wenn sie doch hier vor Ort vorkämen.

Am Schluß des Buches sind die 16 Gräser tafeln angefügt, die Leers selber gezeichnet und in Kupfer gestochen hat.

Die Pflanzen wurden von ihm auf Aquarellen, Zeichnungen und gestochenen Tafeln dargestellt. Dazu brachte sich Johann Daniel Leers das Kupferstechen mühevoll selbst bei.

Insgesamt 16 Kupfertafeln mit 104 Abbildungen von Gräsern, Grasarten und Binsen sind der Flora bei gebunden. Da die Abbildungen seinerzeit sehr geschätzt wurden, wurden sie in mehreren anderen Werken ebenfalls verwendet und zu diesem Zweck von anderen Kupferstechern kopiert. Die originalen Kupfertafeln befanden sich in der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden und wurden noch 1882 zu Probezwecken abgedruckt. Heute sind die Platten im Bibliotheksbestand nicht mehr nachweisbar; nach Graffmann (2004) sollen sie um 1940 noch vorhanden gewesen sein.

*Das Herbar von Johann Daniel Leers ist verschollen.*

*Einen Teil seiner wissenschaftlichen Sammlung soll 1804 der **Botaniker Georg Franz Hoffmann**<sup>1</sup>(1760-1826) nach Moskau mitgenommen haben, wo sie im September 1812 während des großen Brandes bei der napoleonischen Besetzung vermutlich verbrannte<sup>2</sup>. Einen anderen Teil nahm der **Arzt Karl Friedrich Fuchs**<sup>3</sup> (1776-1846) in die russische Stadt Kassen im Jahr 1807 mit und gilt seitdem als verschollen.*

In der Bibliothek des Theologischen Seminar in Herborn liegt seit 1917 ein von dem Ururenkel Carl Friedrich Otto Ludwig Leers (1855-1916) gestiftetes, fast 1540 Seiten umfassendes Arbeitsmanuskript aus der Hand von Johann Daniel Leers. In dieses Manuskript hat Leers viele Bemerkungen und Beobachtungen über Pflanzen

---

<sup>1</sup>**Georg Franz Hoffmann:** (\*13.1.1750 Marktbreit, + 17.3.1826 Moskau), studierte ab 1779 Medizin zunächst in Herborn und ab 1780 in Erlangen, wo er 1786 zum Dr.med.promoviert wurde, 1789 wurde er zum Professor für Medizin an der Universität Erlangen ernannt. 1792 folgte er einem Ruf auf eine Professur für Medizin und Botanik an der Universität Göttingen. Dort war Hoffmann auch Direktor des Botanischen Gartens, wo ihn 1801 Joh.W.von Goethe mehrfach besuchte. Durch eine Auseinandersetzung mit dem Botaniker Johannes Flüge verläßt Hoffmann Göttingen und nimmt eine Professur für Botanik an der Universität Moskau an. Hoffmann war u.a. wegen seiner illustrierten Werke über Flechten und Pilze bekannt.

<sup>2</sup> Korrespondenz Dr.Pavol Martonfi aus Kosice/Slowakei mit Friedrich Graffmann: Dr. Martonfi hatte an der Lomonossow-Universität Gelegenheit gehabt Einblick in die angeblich verbrannte „Hoffmannsche Sammlung“ zu nehmen.

<sup>3</sup>**Karl Friedrich Fuchs:**(\*17.9.1776 Herborn im Schloß, +6.5.1846 Kasan), Sohn von Johann Friedrich Fuchs (1739-1832) Professor der Theologie und Rektor der „Hohen Schule“ Herborn, 1793 Student der Medizin in Herborn, anschließend 2 Jahre Studium an der Universität Göttingen. Promotion 1798 ( Medizin und Chirurgie) an der Universität Marburg. 1800 Regimentsarzt in St. Petersburg, ab 1805 Professur für Geschichte der Naturkunde u. Botanik in der neuen Universität Kasan....., später Ehrenbürger, seit 1996 gibt es in Kasan wieder eine „Fuchsstraße, Fuchsgartenplatz, Fuchsdenkmal und das Haus von Prof. Fuchs wurde 19978 zum Kulturdenkmal der Republik Tatarsta erklärt.

eingetragen. Es enthält ebenfalls eine Fülle von Fundortangaben von Pflanzen aus Herborns Umgebung, identisch mit denen in der Flora, aber auch darüber hinaus gehende. Ganz besonders wertvoll sind eine ganze Zahl von farbigen Pflanzenzeichnungen aus der Hand von Leers.

Das Manuskript ist nicht die Vorlage zur „Flora Herbornensis“. Es enthält neben den Textseiten mit Synonymen zu den Artnamen und Angaben über offiziellen Gebrauch auch Angaben zu Wuchsorten und mehr als 110 von Leers gezeichneten und überwiegend kolorierte Abbildungen von Pflanzenteilen oder ganzen Pflanzen.

Leers' besonderes Interesse galt den Gräsern. Etwa 10 Pflanzen wurden nach ihm als Erstbeschreiber oder Erstnamensgeber benannt. Nach vielen Änderungen in der Pflanzennomenklatur trägt heute nur noch 1 Pflanze seinen Namen: *Leersia oryzoides*, aus der Familie der Süßgräser ( Poaceae, Wilder Reis )

## Flora Herbornensis

Johann Daniel Leers konnte zwar noch das Manuskript zu seiner „Flora Herbornensis“ im November 1774 abschließen, die Herausgabe erlebte er allerdings nicht mehr.

Leers' Flora Herbornensis wurde erst 1775 ( also postum ) von dessen Sohn Heinrich Paul Leers auf eigene Kosten herausgegeben und erschien aufgrund der Nachfrage später auch in anderen Verlagen ( Berlin, Gießen, Köln). Lt. Herrn Stöckel befinden sich Raubdrucke in zahlreichen Bibliotheken. Gedruckt wurde die „Flora Herbornensis“ in der Akademischen (Corvinschen ) Buchdruckerei in Herborn und ab Juli 1775 ausgeliefert.

Johann Daniel Leers „**Flora Herbornensis**“ wurde nach ihrem Erscheinen von den anderen hessischen Botanikern sogleich verwendet. So nannte Conrad Mönch (1744-1805) in seiner 1777 erschienenen „Enumeratio plantarum indigenarum hassiae praesertim inferioris“ bereits die von Leers aufgestellte *Avena dubia* mit einem Fundort aus der Marburger Gegend und einer eigenen Illustration. Auch Johann Jacob Reinhard (1743-1782) zitiert die Lokalfloren von Leers ausführlich in seiner 1779/1780 herausgegebenen Edition von Linnés „Systema planetarium“. Der französische Botaniker Jean-Emmanuel Gilbert ( 1741-1814) nahm die Beschreibungen der Gräser, sowie Nachstiche der Gräsertafeln, in seine verbreiteten „Démonstrations élémentaires de botanique“ auf (Lyon 1787). Ebenso der deutsche Naturphilosoph Johann Bernhard Wilbrand in Gießen ( 1779-1846), der noch 1819 Nachstiche veröffentlichte.

Ein Original der „**Flora Herbornensis**“ befindet sich noch heute in der **Bibliothek des Theologischen Seminars** der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau,

der ehemaligen „Hohen Schule“ Herborn. Ein zweites Original von 1775 liegt in der Dauerausstellung über die Geschichte der „Hohen Schule“ Herborn im **Museum der Hohen Schule**. Dieses Exemplar stammt aus Besitz von Karl Löber (1901-1982) aus Haiger, wobei der Erstbesitzer Louis-Albin Million de Grandmaison (1759-1818), Konservator der Nationalbibliothek Paris und Mitbegründer der Linné Gesellschaft in Paris war.

Ein weiteres von Johann Daniel Leers geplantes illustrierte Werk über die Kryptogamen und Algen wurde nie fertig gestellt; Manuskripte dazu haben sich nicht erhalten. Auch eine „Fauna von Herborn“ war geplant.

( im Juli 1910 liess der Herborner Geschichtsverein eine noch heute erhaltene Gedenktafel am Gebäude der historischen Einhornapotheke, Schulhofstr. 2, anbringen)

## **Friedrich Graffmann**

1988 half Friedrich Graffmann bei der Reprint-Ausgabe der Flora Herbornensis. und 2004 veröffentlichte Friedrich Graffmann die „Neue Flora von Herborn und dem ehemaligen Dillkreis“. Friedrich Graffmann verglich die damaligen Pflanzenstandorte mit ihrem gegenwärtigen Erscheinungsbild. Noch heute kann die Biodiversität im Naturpark Lahn-Dill-Bergland im Gebiet der Hörre in den Zonen Sinner und Herborner Beilstein in Bezug auf Veränderung der Umwelt nachvollzogen werden.

---

Quellen:

- wikipedia
- Sylvain Hodvina „Johann Daniel Leers“
- Von der Hohen Schule zum Theologischen Seminar Herborn 1584-1984; Festschrift zur 400-Jahrfeier, 1984, Seite 92-96
- 30 Jahre Freunde der Flora Herbornensis e.V., 2009, S 16-19
- 1050 Jahre Herborn, „Die Geschichte der floristischen Erforschung des Dillkreises unter besonderer Berücksichtigung von Johann Daniel Leers und seiner Flora Herbornensis, Friedrich Graffmann
-